

Calwer Wochenblatt

N. 2.

Amts- und Anzeigebblatt für den Bezirk Calw.

75. Jahrgang.

Wichtig! Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Die Anzeigengebühr beträgt im Quartal und in höherer
Umgebung 9 Pfg. die Seite, weiter entfernt 12 Pfg.

Donnerstag, den 4. Januar 1900.

Wiederjährlicher Abonnementspreis in der Stadt Mt. 1. 10
ins Haus gebracht, Mt. 1. 15 durch die Post bezogen im Quartal.
Außer Quartal Mt. 1. 35.

Amtsliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung der Verwaltungskommission der König Karl-Jubiläumstiftung, betreffend die Bewerbung um Zuwendungen aus dieser Stiftung.

Aus den verfügbaren Mitteln der König Karl-Jubiläumstiftung können auf den 25. Juni 1900 gemäß § 1 Ziff. 2, 3, 5 und 6 des Stiftungsstatuts Zuwendungen der nachbezeichneten Art gewährt werden:

- 1) Beiträge zur Unterstützung bestehender oder Einführung neuer Hausindustriezweige in armen Gemeinden des Landes.
- 2) Reisestipendien an besonders befähigte junge Leute des kaufmännischen und technischen Berufes zum Zweck ihrer weiteren Ausbildung oder zur Pflege und Erweiterung der diesseitigen Handelsbeziehungen an Zentralpunkten der Industrie oder in den für die heimische Produktion in Betracht kommenden Exportgebieten.
- 3) Unterstützung von Einrichtungen zur Förderung des Kleingewerbes, insbesondere Beiträge zur Beschaffung von Triebkräften und Maschinen. Die Verwilligung von Beiträgen zur Beschaffung von Triebkräften und Maschinen ist jedoch an die Voraussetzung geknüpft, daß mehrere Gewerbetreibende eines Ortes sich zur Beschaffung einer solchen Einrichtung vereinigen.
- 4) Verleihung der Medaille der König Karl-Jubiläumstiftung für tüchtige Arbeiter und Bedienstete, welche in einem und demselben Geschäft bzw. Betrieb langjährige, treue und erprobte Dienste geleistet haben.

Gesuch um Beiträge für Hausindustrien, um Reisestipendien und um Beiträge für

Einrichtungen zur Förderung des Kleingewerbes sind

spätestens bis zum 1. Februar 1900 bei dem K. Ministerium des Innern schriftlich einzureichen.

Den Gesuchen um Beiträge zur Unterstützung von Hausindustrien in armen Gemeinden des Landes (oben Ziff. 1) ist eine eingehende Darlegung der Verhältnisse der nachsuchenden Gemeinde und ihrer Einwohner, sowie des Industriezweigs, zu dessen Förderung der Beitrag erbeten wird.

Den Gesuchen um Reisestipendien (oben Ziff. 2) eine Nachweisung des Bildungsganges, der damaligen Stellung und des Alters des Bewerbers unter Anschluß von Zeugnisbelegen, sowie eine Darlegung des Verwendungszweckes (Reiseplan u. s. w.).

Den Gesuchen um Beiträge zur Beschaffung gemeinsamer Triebkräfte und Maschinen (oben Ziff. 3) eine Nachweisung der erfolgten oder geplanten Vereinigung zu dem bezeichneten Zweck unter Anschluß der Pläne der Anlage beizugeben.

Die Gesuche um Verleihung der Medaille der König Karl-Jubiläumstiftung (oben Ziff. 4) sind mit den erforderlichen Zeugnisbelegen (Dienstzeugnis und gemeinderätliches Zeugnis) bei demjenigen Oberamt, in dessen Bezirk der Dienort des Bewerbers gelegen ist, ebenfalls

spätestens bis zum 1. Februar 1900 schriftlich einzureichen.

Hierbei wird bemerkt, daß die Zahl der jährlich zu verleihenden Medaillen eine beschränkte ist und daß demnach nur solche Arbeiter und Bedienstete Aussicht auf Berücksichtigung haben, welche in einem und demselben gewerblichen Betrieb mindestens vierzig, oder in einem und demselben landwirtschaftlichen Betrieb mindestens dreißig Jahre lang thätig gewesen sind.

Eine Verleihung der Medaille an Personen weiblichen Geschlechts oder an Personen, welche in staatlichen Betrieben beschäftigt sind, findet nicht statt.
Stuttgart, den 22. Dezember 1899.

Der Vorsitzende der Verwaltungskommission der König Karl-Jubiläumstiftung:
Staatsminister des Innern
Pischel.

Bekanntmachung.

Das Verbot des Umhertreibens von Rindvieh und Schweinen im Oberamtsbezirk Calw im Hausierhandel ist bis zum 15. Januar 1900 verlängert worden. Die Schultheißenämter werden angewiesen, dies ortsfällig bekannt machen zu lassen und Eintrag im Schultheißenamtsprotokoll zu machen.

Calw, den 29. Dezember 1899.
R. Oberamt.
Boelter.

Die Ortsbehörden

werden darauf aufmerksam gemacht, daß in Folge Abänderung der Verordnung § 89 Z. 4 b (Regierungsblatt von 1899 S. 347; vergl. auch Staatsanzeiger Nr. 291 S. 2163 in der Beilage) die **Einwilligungserklärungen** der Väter bzw. Vormünder bei den Gesuchen um Erteilung von Berechtigungsscheinen zum **einjährig-freiwilligen Militärdienst** in nachstehender Weise abgefaßt sein müssen:

Einwilligungserklärung.
„Zu dem Gesuche meines Sohnes
(Vor- u. Familiennamen:
(Geburtszeit:
(Beruf:
um die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst gebe ich meine Einwilligung mit der Erklärung, daß ich mich dem Bewerber gegenüber hiemit verpflichte, für die Dauer seines einjährigen Dienstes

Feuilleton.

Verbreitung verboten.

Der Advokatenbauer.

Kriminalroman von Dietrich Tcheden.

(Fortsetzung.)

Fünftes Kapitel.

Detlev Oldkop forschte bereits in den Abendzeiten nach einer Notiz über den Mordfall. Aber selbst unter den Depeschen war noch keinerlei Nachricht verzeichnet. Deso pünktlicher stellten sich die Telegramme in den Morgenausgaben der Blätter ein, und Detlev Oldkop fand das Gesuchte auf den ersten Blick, als er beim Kaffee sein Lieblingsblatt zur Hand nahm. Da der Mann am Tische im Gespräche war und die Frau in der Küche hantierte, durchfliegen und dann erst sah, wollte er zunächst eilig die Sensation durchfliegen und dann erst lärm schlagen.

„Die Notiz von einem Mord“, las er, „kommt aus dem holsteinischen Orte Reidenbofs.“ Es folgte eine kurze Beschreibung der Lage des Dorfes. Dann hieß es: „Das Opfer ist der über die Grenzen der Gemeinde hinaus gerichtete Bauernhofbesitzer Hans Oldkop und der Thäter mutmaßlich ein Wilderer, den der Pächter der Gemeindejagd, Oldkop, gestellt haben mag. Das Verbrechen ist in der Frühe des gestrigen 28. Oktober verübt und gegen mittag von den in Sorge geratenen Leuten des Bauern entdeckt worden. Die alsbaldige Aufnahme des Thatbestandes ergab, daß der Tod des Bauern infolge eines Schrotschusses in die Brust sofort eingetreten mußte, und Nachforschungen an der Mordstelle führten zur Auffindung von Fußspuren, die als von dem Mörder herrührend

angesehen werden. Raubmord und Racheakt scheinen ohne weiteres ausgeschlossen, ersterer, weil keine Wertgegenstände fehlen, der zweite, weil von einer Verfeindung des Bauern nach irgend einer Seite hin nichts bekannt ist. Auf die Verübung der That durch Wilderer deutete auch ein erlegtes Stück Rotwild, das an der Mordstelle aufgefunden wurde. — Der Ermordete hinterläßt keine Leibesnachkommen und der Erbe ist ein in Hamburg lebender Bruder, wenn sich nicht eines bestätigten sollte, daß der Bauer den Hof einem früheren Bekannten — gut! Wilderer — befreundeten Lehrers in der Gemeinde überlassen hat.“

Detlev Oldkop war zufrieden zu suchen. — Er rief nach seiner Frau und derer — Fußspuren — trat mit dem Blatt nach der Küche. — „Frau!“ schrie er, „um des Himmels willen — die Nachricht! — Hans, mein Bruder — tot! — und er — mordet — erschossen von einem Wilderer — gestern früh — das — das ist doch furchtbar! Hier — hör' zu —“ Und er las fliegend.

„Na ja,“ sagte die Frau kalt, „der Erbe sollst du sein, wenn nicht die Dirn — es wäre ein Skandal! Das Testament müßtest du ansehen. . . . Sollen wir ewig Bettler bleiben?“

„Die sieht natürlich gleich wieder die materielle Seite des traurigen Falles,“ tabelte er, „während mich zuerst die Tragik dieses Todes packt. Wenn ich auch mit meinem Bruder nicht besonders harmonisiert habe — er war doch immerhin mein Bruder — und dieses Ende hat er nicht verdient. Ein solches Ende muß jeden ergreifen und zur Rülde stimmen, und wenn er sein ärgster Feind war.“

„Ach was,“ fiel die Frau unwirsch ein, „laß mich in Ruh'. Ich weiß gut genug, was wir verlieren, wenn er ein Testament gemacht und der Dirn



die Kosten des Unterhalts, mit Einschluß der Kosten der Ausrüstung, Bekleidung und Wohnung zu tragen, und daß ich mich, soweit die Kosten von der Militärverwaltung bestritten werden, dieser gegenüber für die Erfüllung der des Bewerbers hiemit als Selbstschuldner verbürge.

N., den . . . 190 . . .
T. (Unterschrift des Vaters:)"
Die Echtheit der vorstehenden Unterschrift, sowie die Fähigkeit des (N. N.) zu Bestreitung der vorgenannten Kosten wird hiemit bescheinigt.
N., den . . . 190 . . .
(Dienststempel.) (Unterschrift der Ortsbehörde.)"
Calw, 2. Jan. 1900.
R. Oberamt.
Boelter.

Bekanntmachung.

In Althengstett ist die Maul- und Klauen-seuche ausgebrochen.

Außer der Geschäftssperre sind weiter folgende allgemeine Anordnungen auf unbestimmte Zeit getroffen worden:

- 1. sämtliche Wiederläuer und Schweine in Althengstett werden unter polizeiliche Beobachtung gestellt und dürfen ohne ausdrückliche Genehmigung des Oberamts aus der Gemeindegemarkung nicht entfernt werden;
- 2. das Durchtreiben von Wiederläufern und Schweinen durch die Gemeindegemarkung Althengstett ist verboten;
- 3. desgl. die gemeinschaftliche Benützung von Brunnen und Tränken für Wiederläuer und Schweine.

Dies wird unter Hinweisung auf die bekannten Folgen der Zwitterhandlung gegen die ergangenen Anordnungen zur öffentlichen Kenntnis gebracht.
Calw, den 2. Januar 1900.

R. Oberamt.
Boelter.

Bekanntmachung.

In Breitenberg ist die Maul- und Klauen-seuche erloschen.

Calw, 2. Januar 1900.

R. Oberamt.
Boelter.

Tagesneuigkeiten.

x Thalmühle. Der Kriegerverein Kohlers- und Seizenthal hielt am Sonntag, den 31. Dez., seine Christbaumfeier mit Gabenverlosung in der Thalmühle ab. In freudiger Stimmung hatten sich die Kameraden mit ihren Angehörigen in großer Zahl hierbei eingefunden. Auf die Verlosung der Gegenstände folgten humoristische Vorträge, wobei sich mehrere Kameraden rühmlich hervortaten: „Kommel mit seiner Trommel“, „der verhängnisvolle Kragentropf“, „Leutnant und Burtsche oder die zwei letzten Thaler“ u. s. w. hatten großen Heiterkeitserfolg. Die Pausen wurden durch Deklamationen und Gesang ausgefüllt und großer Beifall lohnte die Mitwirkenden. Leider konnte ein alter Geiß, dessen Einfluß im 20. Jahrhundert vollends zu verschwinden droht, nicht umhin, uns noch

einen kosthaften Streich zu spielen. Am Ende des alten Jahres, 2 Minuten vor 12 Uhr, wurde die wohlgestimmte, patriotische Versammlung, deren Heiterkeit mitten im Walde keine Nachbarschaft störte, durch die Polizei aufgelöst; der Antrag auf Verlängerung bis 2 Uhr war von der Behörde abschlägig beschieden worden. Kein Wunder, wenn die Neujahrswünsche, die man sich gegenseitig zugebracht, so manchem in der Kehle stecken blieben.

Magold, 28. Dezbr. Unsere Stadt hatte bisher größere industrielle Betriebe zu vermissen, obwohl elektrische Kraft neben verschiedenen Wasserkraften seit Jahren zu Gebot steht. Nun hat die Firma Fr. Speidel (Uhrkettenfabrik) in Pforzheim im Laufe des Spätjahres hier eine Filiale errichtet und zu diesem Zweck in der Salwerstraße ein Fabrikgebäude für etwa 150 Arbeiter erstellt, auch weiteres Areal zum Zweck späterer Vergrößerung des Anwesens daneben erworben. Die Fabrik ist vor einigen Wochen dem Betrieb übergeben worden; vorerst sind 70 Personen, meist Lehrlinge, teils aus der Stadt, teils aus den umliegenden Ortschaften, in derselben beschäftigt. In nächster Zeit soll in der Nähe des neuerbauten Bezirkskrankenhauses ein weiteres Fabrik-anwesen aufgeführt werden.

Leonberg, 1. Jan. Trotz des regnerischen Wetters versammelte sich am Sonntag Abend, alter schöner Sitte folgend, ein großer Teil der Einwohnerschaft unserer Stadt auf dem Marktplatz, um in gewohnter Weise Abschied zu nehmen vom scheidenden Jahre. Dank- und Loblieder erklangen, und hunderte von Lichtern an den Fenstern der benachbarten Häuser erhellten den Platz. Das neue Jahr wurde durch Glockengeläute angekündigt und seitens des Lieberfranzs, der sich auf dem Marktplatz versammelt hatte, durch Gesang und Ansprache begrüßt.

Cannstatt, 2. Jan. Nachdem erst vor einigen Wochen ein älterer Herr hier durch eine Motor-droschke überfahren wurde und dabei einen Schädelbruch erlitt, ist vor einigen Tagen schon wieder ein ähnliches Unglück vorgekommen. Durch eine schnell um eine Straßenecke biegende Motor-droschke wurde ein etwas schwerhöriger Arbeiter zu Boden geworfen und überfahren. Der Mann brach einige Rippen und erlitt sonstige Verletzungen und liegt nun schwer darnieder. Wegen zu schnelles Fahren der Motorfuhrwerke sollte streng eingeschritten werden.

Rottweil, 1. Jan. Gestern nachmittag trieb der 36 Jahre alte Bauer Viktor Peter von Zimmern ob Rottweil, Vater von 6 Kindern, sein Pferd zum Stalle hinaus, um es im Freien zu putzen. Das Pferd schlug aus und traf Peter an die Schläfe, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Badnang, 30. Dez. Eine anerkanntswerte und hochgeschätzte Förderung brachte für den Verein für Volksheilstätten in Württemberg, welcher bekanntlich gegenwärtig eine Lungenkrankenheilstätte bei Reichenberg (hies. Oberamts) mit einem Aufwand von 450 000 M errichten läßt, das „Deutsche Zentral-

komitee zur Errichtung von Heilstätten für Lungenkranke“ in Berlin (Vorsitzender Staatssekretär Graf v. Posadowsky). Das genannte Komitee bewilligte einen Baukostenbeitrag von 25 000 M zu genanntem Zwecke und betätigte damit sein lebhaftes Interesse an der Bekämpfung der insbesondere auch unter der Arbeiterbevölkerung verbreiteten Lungentuberkulose.

Langenau. Der Pferdezüchterverein Langenau-Ulm hat in der letzten Woche in Belgien einen Zucht-hengst aufgekauft und am 22. d. M. unter seine Mitglieder versteigert. Der Hengst, dunkelbraun, ist 4 1/2 Jahre alt, von schönem Wuchs und gutem Gang, auch sehr kräftig gebaut. Bei der Patentierung zu Büttich ist er mit der goldenen Medaille ausgezeichnet worden, der Ankaufspreis war aber auch entsprechend hoch. Mit den Kosten kommt er auf über 6000 M. Ersteigert wurde er von Unterbauer Häge in Dellingen um 3100 M. Häge hat mit Distriktsarzt Biber die Einkaufskommission gebildet.

— Das Wolff'sche Bureau meldete am Samstag aus Hamburg: Bei der Direktion der deutschen Ost-Afrika-Linie lief am 30. Dezember die Nachricht ein, daß der Reichspostdampfer „Bundesrat“ vor der Delagoa-Bai beschlagnahmt, von einem englischen Kriegsschiff nach Durban eingebracht wurde und daß der dortige Kommandant Auskunft über die Ursache der Beschlagnahme verweigerte. Es wird berichtet, daß der Dampfer keine Kriegskontorende an Bord hatte. Die von der Reichsregierung erbetene Vermittlung bei der englischen Regierung wurde vom deutschen Auswärtigen Amt sofort zugesagt. — Privatbesprechungen besagen, am Bord des „Bundesrat“ sollen sich drei deutsche Offiziere und 20 Mann in Khaki-Uniform befunden haben. Das Londoner „Foreign Office“ soll noch ohne je Kenntnis der Gründe der Beschlagnahme des Dampfers „Bundesrat“ sein und die sofortige Freigebung telegraphisch angeordnet haben, wofür nicht Kontorende unzweifelhaft nachgewiesen sei.

Berlin, 2. Jan. Wie das Berliner Tageblatt erfährt, hat die Beschlagnahme des Reichspostdampfers „Bundesrat“ in hiesigen politischen Kreisen einen überaus peinlichen Eindruck gemacht. Es sind sofort von deutscher Seite energische diplomatische Schritte in London gethan, und man zweifelt nicht, daß die englische Regierung die Angelegenheit in entgegenkommender Weise beilegen wird. In der deutschen Note, welche in London überreicht ist, ist auch der rechtliche Standpunkt insbesondere über die Frage der Zulässigkeit der Durchsuchung eines deutschen Reichspostdampfers auf offener See durch ein englisches Kriegsschiff der deutschen Auffassung gemäß zum vollen Ausdruck gebracht worden. Man glaubt hier, daß England, nachdem seine Landmacht sich als so unzureichend erwiesen hat, zu gerne zu dem Wagemittel greifen möchte, in welchem es seine ganz besondere Stärke sieht, nämlich zur Flotte. Diese könnte nur in der Delagoa-Bai wirksam in die kriegerischen

alles verschrieben hat, und ich will nur hoffen, daß der Tod rechtzeitig gekommen ist, das himmelschreiende Unrecht gegen uns zu verhüten.“

„Deutsch kannst du reden,“ entgegnete Oibekop mit ärgerlichem Tonsfall. „Mir wäre es ja auch nicht recht, wenn wir leer ausgehen müßten. Aber daß mir dieses Ende ebensowenig sympathisch sein kann, solltest du doch einsehen.“

Er drehte der Frau ungehalten den Rücken. Im Bureau ging er dann rastlos hin- und her und überlegte. Eines wollte er unter allen Umständen vermeiden: Anblick ihn an so lange der Tote über der Erde war und durch seinen sanft nach einer Erklärung, die in peinliche Verlegenheit bringen konnte. Er geeignete war, setzte sich, als er diese gewisse Kernbleiben plausibel zu machen richtete einen Brief an Martin Blank senior, den er nur den Schreibtisch und wägend, niederschrieb.

„Geehrter Herr Blank!“ Gestatten Sie mir, Ihnen einen Zeitungsausschnitt zu übersenden und Sie zu bitten, mir in gefälliger umgehender Erwiderung mitteilen zu wollen, ob die darin geschilderte Unthat und die Einzelheiten zutreffen. Ich bin zu tief erschüttert, als daß ich heute schon die aus dem Ableben meines Bruders sich ergebenden Konsequenzen zu übersehen und zu ermessen vermöchte, inwieweit vielleicht der letzte Passus des Artikels bezüglich der Vererbung des Hofes an ein Mündel, mit dem offenbar Anna Wächtern gemeint ist, zutreffen könnte. Dieser Passus hält mich aber ab, an die Leiche meines unglücklichen Bruders zu eilen. Es herrschte zwischen Hans und mir kein so herzlichliches Verhältnis, wie sonst üblich zu sein pflegt, aber doch auch keine ernste Spannung, die mich ein Testament zu meinen Ungunsten fürchten ließe. Ich werde indessen unter allen Umständen den Willen meines Bruders ehren, und um auch den bloßen Schein zu vermeiden, als wollte ich mich als laßender Erbe auf

den Hof drängen, entsage ich selbst der Gelegenheit, meinen Bruder zum letztenmale zu sehen, und bitte Sie als seinen Freund, für eine würdige Bestattung Sorge zu tragen und mich in Kenntnis setzen zu wollen, ob ein Testament vorhanden ist und was es bestimmt.

Als ich vor wenigen Tagen meinen Bruder zum letztenmale sah, sprach er von Anna Wächtern in Ausdrücken der Achtung, die nicht zu teilen ich keine Veranlassung habe. Ich erkläre mich ausdrücklich damit einverstanden, daß die Dame in der Uebergangszeit und bis das Gericht gesprochen hat, auf dem Hofe verbleibt, und ich weiß die Verwaltung des Anwesens unter ihrer Obhut in guten Händen. Mit Hochachtung

Detlev Oibekop.“

„So,“ murmelte er, „nicht ohne einige Wärme, dabei höflich und reserviert — das ist das richtige . . .“

leit gab, unterbrochen durch den Eintritt einer Dame, der seine Frau höflich das Ge-

„Ah! meine gnädigste Frau — Sie kommen — natürlich, ich kann mir denken — ein Ereignis, ich bin noch ganz —“ sprudelte er hervor und nötigte den Besuch, sich zu setzen.

„Rein armer Mann war ganz außer sich,“ sekundierte ihm seine Frau und setzte wehleidig hinzu: „Es ist ja auch schrecklich, so hingemordet zu werden . . .“

Die alte Dame schlug den ihr Gesicht bis zur Unkenntlichkeit verhüllenden Schleier zurück und musterte das Ehepaar kalt.

„Ich komme nicht, um zu kondolieren“, entgegnete sie mit ablehnender Schärfe, „sondern um Ihre Meinung zu hören, wieweit die eingetretene Veränderung der Lage eine Ausnützung zu meinen Gunsten zuläßt.“ Sie wandte

Handwritten note: *Handwritten note: 1. 1. 1900*



Ereignisse eingreifen. Man hält es daher nicht für ausgeschlossen, daß England nach einem Vorwande sucht, um die Delagoa-Bai wegen ungenügender Wahrung der Neutralität seitens Portugals zu besetzen.

London, 2. Jan. Die Times veröffentlichten folgende Meldung aus Sterkstroom vom 31. Dezember 10 Uhr abends: Die Abteilung des Leutnants Milford befand sich während eines Marsches plötzlich in isolierter Stellung, wodurch ein interessanter Kampf entstand. Kapitän Goldwortly besetzte eine vorteilhafte Stellung unter dem Feuer der Buren. Leutnant Montmorency begleitete eine Abteilung Scharfschützen, die das steile Ufergelände erstürmten. Trotzdem wurde die Abteilung des Leutnant Milford hart bedrängt und es war Zeit, daß Verstärkung eintraf. Die Buren zogen sich auf die benachbarten Hügel zurück, von wo sie ein unwirksames Feuer eröffneten. Unsere Artillerie beschloß die Buren, die sich zurückziehen mußten. In der Zwischenzeit hatten unsere Fußtruppen eine gedeckte Stellung bezogen. Dieses Gefecht kann als eine Niederlage der Buren bezeichnet werden.

Die „Deutsche Reichspost“ vom Samstag vorletzter Woche bringt folgende Zuschrift eines eingeschriebenen Mitglieds der deutschen Partei:

Vom Lande.

Die Landtagswahl in Grailsheim ist glücklich vorüber und der fünfte Reichstagswahlkreis ist glücklich der Sozialdemokratie ausgeliefert worden. Die aufgeregten Gemüter werden sich nun wieder beruhigt haben und es dürfte vielleicht gestattet sein, einige Betrachtungen über diese Vorgänge anzustellen.

So gewiß es ist, daß die Volkspartei Selbstmord begeht, wenn sie Hand in Hand geht mit der Sozialdemokratie, ebenso gewiß ist es, daß die Deutsche Partei einen Akt der Selbstvernichtung ausübt, wenn sie mit der Demokratie liebäugelt und Anschluß nach links sucht. Die Deutsche Partei habe viele Berührungspunkte mit der Demokratie, hieß es in Grailsheim, daher links ab! Ja, wo denn und inwiefern?

Es ist wahr, die Deutsche Partei erhebt manche Forderungen, die auch die Demokratie auf ihr Programm gesetzt hat. Aber bei Licht betrachtet sind das denn doch Forderungen von ganz untergeordneter Bedeutung. In den Hauptfragen trennt diese beiden Parteien ein abgrundtiefer Graben, und es heißt das Volk irreführen, will man diese Kluft verhüllen.

Wir möchten noch einige Punkte näher beleuchten. Die Volkspartei ist und bleibt im Grund genommen eine republikanische Partei; ihr Ideal ist die Republik, und ihre monarchische Gesinnung, die sie zuweilen zur Schau trägt, ist nichts als Plunkerei. Boreist freilich will man sich mit einer parlamentarischen Regierung begnügen, die Trauben sind zu sauer; aber in Wirklichkeit steht sie noch auf demselben Standpunkt, den Karl Mayer einnahm, wenn er die Monarchien „ablösen“ wollte und wenn er schrieb:

„Was wir eigentlich in Deutschland haben wollen, das will ich euch bei dieser Gelegenheit sagen: Wir

sich von oben herab an die kleine korpulente Frau des Hauses und fragte mit kühler Höflichkeit: „Sie haben vielleicht die Güte, uns — einen Augenblick! — zur Beratung allein zu lassen?“

„Gewiß, gnädige Frau,“ entgegnete Frau Oldkop unterwürdig, ging hinaus und zischte; „Impertinente Person!“

„Haben Sie briefliche Nachrichten?“ fragte Frau Wichbern.

„Nein, gnädigste Frau, keine. Ich warte mit Schmerzen. Nichts weiß ich, als was die Blätter bringen. Es ist wie ein Blitz aus heiterm Himmel.“

„Mir scheint vielmehr, daß der Blitz die Wolken wohlthuend geteilt hat. Ober sollten Sie sich der Erkenntnis verschließen, daß der jähre Tod allen Anzeichen nach einen Schritt des Bauern abgeschnitten hat, der Ihnen verhängnisvoll geworden wäre?“

Deiter Oldkop entgegnete sehr bestimmt: „Sie wissen nicht, daß ich genauer unterrichtet bin. Nach der Unterredung mit Ihnen habe ich meine letzten Mittel zusammengerafft, bin zu meinem Bruder gefahren und habe ihn um offene Auskunft darüber gebeten, ob an dem Gerichte Wahres sei.“

„Und —?“ fragte sie kühl.

„Er hat mir versichert, daß er sich verpflichtet fühle, für das Mädchen zu sorgen, daß er aber einen Entschluß über das Wie noch nicht gefaßt habe und auch nicht fassen werde, ohne sich vorher mit mir ins Einvernehmen zu setzen.“

„So?“ warf sie mit unverhohlenem Unglauben ein und ließ die stahlgrauen Augen forschend auf ihm haften. Haben Sie Geld von Ihrem Bruder verlangt?“ fügte sie rücksichtslos hinzu.

„Nein,“ log er. „Das war weder Haupt- noch Nebenwed meiner Reise. Ich wollte dem Ratich auf den Grund gehen und zugleich Ihrer Nichte nochmals — gütlich zureden.“

wollen eine Verfassung, welche die Gewalt der Fürsten schwächt und die Entscheidung über die gemeinsamen Angelegenheiten der deutschen Nation in die Hand der Vertreter des deutschen Volkes legt. Wir wollen darum keinen Kaiser, weder einen preussischen noch einen österreichischen, sondern wir wollen einen verantwortlichen Präsidenten, der von den Vertretern des deutschen Volkes auf eine bestimmte Zeit gewählt, an der Spitze des deutschen Bundes oder Reichsregierung stehen soll.“

Wenn etwa die schwarz-rot-goldene Fahne nur eine harmlose Spielerei sein soll, nun, so sage man dies doch frei heraus.

Ein weiterer Punkt ist der knabenhafte, unvernünftige Preußenhaß. Auch hier möchten wir als klassischen Zeugen wieder Karl Meyer reden lassen. Im Prophetenton, freilich als Prediger in der Wüste, schreibt er:

„Ich sehe für uns nur Jammer und Elend kommen, wenn wir preussisch deutsch werden. Was unsere Gewerbe, unser Handel, unsere Industrie alsdann machen wollen, wenn der alleinseligmachende norddeutsche Freihandel über uns Meister wird, und das bischen Schutz der Arbeit, das wir bisher hatten, vollends wegfällt, das sehe ich in meiner Beschränktheit nicht ein. Der Zerfall der Gewerbe ist aber der Tod unseres Landbaus. Viele von denen, die jetzt durchaus Deutschland preussisch machen wollen, nur um wieder Ruhe zur Entfaltung der Handels- und Gewerbetätigkeit und zur Herstellung des Credits zu bekommen, könnten sich sehr wundern über die Ruhe und Stille, die ein preussischer Kaiser bei uns machen wird.“

Ferner:

„Daß die preussische Tyrannei von jeher auf Eoden gegangen ist, wie jemand gut gesagt hat, das macht keinen Unterschied. Die leise Schleichelei wird uns darum nur um so enger umgarnen.“

Man sieht, im Prophezeien war Karl so stark wie Konrad. Damals war man für Schutzjoll aus Preußenhaß, und jetzt? —

Ein weiterer Punkt ist das widerliche Verhalten der schwäbischen Demokraten gegen unsern großen Kanzler Bismarck, gegen unsere Kolonialpolitik, gegen unsere Marine und gegen unser Landheer. Und doch, wie froh waren die Männlein im Jahre 1870, als der sonst verhaßte „Militarismus“ sie in ihren warmen Nestern beschützte, wie kleinlaut waren da die großen Schreier geworden!

Bedenkt man dann noch, wie unsere Demokraten mit der Sozialdemokratie händerlich Hand in Hand gehen, wie sie ebenfalls alle indirekten Steuern abschaffen wollen, dann fragt man vergebens, wie so denn die Deutsche Partei Berührungspunkte bei der Volkspartei sollte finden können. Niemals hätten wir es für möglich gehalten, daß von Anghörigen der Deutschen Partei das heillose Gerede „vom kleineren Uebel“ praktische Anwendung finden würde, dieses nichtswürdige Schlagwort, mit dem die Ultramontanen und Demokraten so herrlich zu operieren verstehen. Wen es hinzieht zu dieser Partei, der fahre dahin. Die Deutsche Partei thut sehr unrecht, wenn sie die Konservativen belächelt und den Bund der Landwirte. Mit diesen beiden Parteien ist sie in den Hauptfragen einig. Dieselben treiben auch keine „einseitige Interessenpolitik“, sondern vernünftige und praktische

Wirtschaftspolitik. Oder sollte es gerade der Land- und Forstwirtschaft verboten sein, für sich denselben Schutz zu verlangen, den Handel und Industrie genießen? Wir betrachten die Bezeichnung „Agrarier“ nicht als Schimpfwort, sondern als Ehrentitel! und wir sind überzeugt, daß diejenigen Elemente der Deutschen Partei, welchen die doktrinaire Rörgelei, das unentschiedene wägelige und wackelige Besserwissen längst nicht mehr behagt, über kurz oder lang ins konservative Lager abschwanken werden. Nicht noch mehr Freiheit brauchen wir; nein, mehr Recht und Ordnung, mehr Achtung vor göttlicher und weltlicher Autorität, das ist es, was uns not thut.

Vermisaytes.

Jubiläum des Staatsanzeigers.

Am 1. Jan. 1900 waren es 50 Jahre, daß die erste Nummer des Staatsanzeigers für Württemberg erschienen ist. Durch Verfügung des R. Justizministeriums vom 27. Dezember 1849 wurde das bis dahin erschienene Landes-Intelligenzblatt, „um dem längstgefühlten Bedürfnisse eines publizistischen Staats-Instituts zu entsprechen“, zum Staatsanzeiger erweitert, und in dem Vorwort zu Nr. 1 des Jahrgangs 1850 war als Programm des neuen Blattes ausgesprochen: „Unbeirrt von jedem Parteinteresse wird der Staatsanzeiger in ruhigem, ernstem Ton, fern von Persönlichkeiten, die wahren Interessen des Landes vertreten, gegen gehässige Verdächtigungen und Verleumdungen der Regierung keine anderen Waffen als die der Wahrheit führen, und durch die Treue seiner Berichterstattung bewähren, daß er über den Parteien seine Stellung eingenommen hat.“ — Das amtliche Blatt bemerkt zu diesem Zitat: Vieles hat sich seitdem in den politischen Verhältnissen des Landes geändert, aber an jenen Worten wählten wir nichts zu ändern; den Grundsätzen der ersten Redaktion wird der Staatsanzeiger auch im neuen Jahrhundert treu bleiben.

— Auch auf der internationalen Postkarten-Ausstellung zu Genf ist der bekannte Theesirma Nehmer (Hoflieferant) in Frankfurt a. M. für hervorragende Leistungen auf dem Gebiete künstlerischer Ansichtspostkarten die große goldene Medaille von der Jury zuerkannt worden. Da die Nehmer'schen Postkarten demnächst auch in Paris und Petersburg zur Ausstellung gelangen werden, so dürften den bisherigen Auszeichnungen bald noch weitere folgen und den Sammelwert der Karten erhöhen. Käuflich sind dieselben nicht, sondern werden Kunden von Nehmers Thee durch die bekannten Verkaufsstellen gratis abgegeben.

Reklameteil.

Für jeden Haushalt unentbehrlich ist Rod's Pyramiden-Glanz-Stärke (in Packeten zu 10, 20 u. 50 Pf.), besonders beliebt zum Matt- u. Glanzplätten von Kragen u. Manschetten.

„Aha!“

„Sie war nicht zu Hause. Ich habe meinen Bruder eindringlich ersucht, dem Mädchen Aufklärung zu geben, was es verlieren würde, wenn es bei seiner thörichtesten Ablehnung Ihnen gegenüber verharrte. Und das nicht allein, ich habe auch meinem Bruder klar gemacht, daß er es nicht verantworten könne.“

„Mädchen in ihrem Starrsinn zu bestärken — —“

„So so!“

„— daß selbst, wenn er die seiner Meinung — beste Absicht hätte, ihre Zukunft durch Bereitung des Hofes sicher stellen, er sich noch an ihr verhängen würde.“

„Um —!“

Ihre Einwirkung fürte ihn und ließ ihn auf der Hut sein.

„Da ich Ihr Vermögen, gnädige Frau, nicht zu überschätzen glaube und meinem Bruder über die mutmaßliche Höhe belehrte, gab er, wenn auch mit einigem Widerstreben, die Zusage, meine Eröffnungen dem Mädchen wiederholen zu wollen. Ueber den Bernd Löhnau, den Geliebten Ihrer Nichte, habe ich nur erfahren können, daß er den Versuchungen widerstanden hat.“

Sie ließ wieder nichts vernehmen, als ihr kurzes „Um —!“

Da nun aber auch er schwieg, fragte sie nach einer Weile: „Was denken Sie jetzt zu thun?“

Er zuckte die Achseln und zog die Brauen hoch.

„Warten,“ antwortete er kurz.

„Nicht hinschauen —?“

Er benutzte die Gelegenheit und fragte: „Habe ich die Mittel?“

(Fortsetzung folgt.)



Ämtliche Bekanntmachungen

Akkord.



In Folge höherer Weisung sind die Bahngleisunterhaltungsarbeiten im Jahre 1900 auf der Strecke Weilderstadt—Althengstet mit 3400 M.,

" " " Althengstet—Calw	" 4200 "
" " " Calw—Wildberg	" 3000 "
" " " Wildberg—Nagold	" 3200 "
" " " Nagold—Hochdorf	" 2000 "

im Wege schriftlicher Submission im Akkord zu vergeben und werden geeignete Unternehmer hierzu eingeladen, die Bedingungen und die Preistabelle auf dem Bauamts-Bureau in Calw einzusehen und ihre Offerte daselbst in Prozenten der festgesetzten Einheitspreise ausgedrückt schriftlich, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift, sowie diesbezügliche Unbekannte mit Vermögens- und Fähigkeits-Zeugnissen versehen, spätestens bis

Freitag, den 5. Januar 1900, abends 6 Uhr,
abzugeben.
K. Eisenbahnbetriebsbauamt Calw.
Krauß.

Privat-Anzeigen.

Ottenbroun, 1. Jan. 1900.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters, Schwiegervaters und Großvaters
Jakob Holzäpfel, res. Schultheiß,
für den gespendeten Trost des Hrn. Pfarrers, sowie für die Worte des Hrn. Schultheißigen am Grabe, für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, insbesondere auch den HH. Ehrentägern, sagt den innigsten Dank

im Namen der Hinterbliebenen:
Kath. Hedt Witwe.

Hirsau.

Die Lieferung sowie Zerhfeinerung von 100 cbm Kalksteinen

vergebe ich im Wege schriftlicher Submission und erbitte mir diesbezügliche Offerten bis längstens Montag, den 8. Jan., vormittags 11 Uhr. Die Eröffnung, welcher die Bietenden anwohnen können, findet zur genannten Stunde im Gasthaus z. Löwen dasier statt.

E. Westermann,
Zimmermeister.

Süße und gestandene Milch

in der Saydt'schen Brauerei.

Exprobt seit vielen Jahren

als ein vorzügliches Mittel zum Conservieren von Schuhzeug, Pferde- und Wagenverdecken etc., ist das seit 1860 an Hunderttausenden angewendete

Schuhfett Marke Buffelhaut.

Beim Einkauf lasse man sich nicht durch auf Täuschung berechnete Namen und Marken irreführen, sondern achte darauf, daß jeder Büchse die bekannte Schutzmarke „Buffelhaut“ aufgedruckt sein muß.

Büchsen à 20 u. 40 Pfg. sind zu haben:

Calw: Eugen Dreiss.
R. Hauber.
C. Sakmann Wwe.
G. Pfeiffer.
L. Schlotterbeck.
Otto Stikel.

Althengstett: Chr. Straile.
Gechingen: J. Krauss.
Hirsau: Ferd. Thumm.
Otto Jädler.
Liebenzell: Fr. Schoenlen.
Stammheim: L. Weiss.

Die Erfahrung

beweist, daß immer wieder auf die Vortheile hingewiesen werden muß, welche die

Annoucen-Expedition Rudolf Mosse

STUTTGART

Königsstrasse 33 • Telet.-No. 602

dem inserirenden Publikum bietet, da dieselben noch viel zu wenig bekannt sind:

Gewissenhafte Berathung.
Ausarbeitung und wirksames Arrangement von Anzeigen.
Wahl der richtigen Blätter.
Vorherige Kostenanschläge,
Entwürfe und Satzproben.
Einmalige Textausfertigung für beliebig viele Zeitungen.
Keine Mehrkosten gegenüber dem direkten Verkehr.

Stillschweigende Behandlung sogenannter chiffrirter Anzeigen: An- und Ver- Stellen-Angebote und Ger- Verwachungen, Associationen, Geldgesuche und Angebote etc.
Die eingelaufenen Meldungen werden den Besteller täglich übermittelt.

Zeitungskataloge gratis u. franco.

Taglohnlisten

für Steinhauer, Steinbrecher, Waldarbeiter sind vorrätig in der Druckerei d. Bl.

Spar- & Vorschußbank Calw

eingetr. Genossenschaft mit unbeschr. Haftpflicht.
Die bei uns auf Kündigung angelegten Gelder verzinsen wir ab 1. Januar 1900 mit 4%. Weitere Kapitalien werden zu den gleichen Bedingungen angenommen.
Der Vorstand und Aufsichtsrat.

Militär-Verein Hirsau-Ottenbroun.

Am Freitag, den 5. Januar, findet unsere **Weihnachtsfeier** bei Mitglied St o h z. „Löwen“ statt. Anfang präzis 7 Uhr abends. Hierzu werden unsere Mitglieder mit ihren Angehörigen freundschaftlich eingeladen. Solchen, welche Mitglieder des Vereins sein könnten, kann kein Zutritt gewährt werden.

Der Ausschuss.

Samstag, den 6. Januar, halte ich **Metzelsuppe** und lade hierzu freundlich ein.

G. Megele,
Wirtschaftsführer von Wilt. Fohler.

Sanolin-Feife mit dem Pfeilring

rein, mild, neutral Preis 25 Pfg.
wird garantiert durch die Marke Pfeilring.
Sanolin-Fabrik Martinkensfelde
Nach bei Sanolin-Feife Cream Sanolin abheben auf die Marke Pfeilring

Für die Küche!

Dr. Detkers Backpulver,
Dr. Detkers Vanille-Zucker,
Dr. Detkers Pudding-Pulver à 10 Pfg.

Millionenfach bewährte Rezepte gratis von **J. C. Mayer's Nachf.**

Sicheren Erfolg

bringen die allgemein bewährten **Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen**

gegen Appetitlosigkeit, Magenweh und schlechten, verdorbenen Magen. Ist in Packeten à 25 Pfg. bei Th. Wieland, Alte Apotheke in Calw, Ernst Unger in Gechingen.

6000 Mark

werden gegen doppelte Sicherheit aufgenommen gesucht. Informativschein kann auf dem Compt. d. Bl. eingesehen werden.

Eine bereits noch neue **Sutterschneidmaschine** hat um annehmbaren Preis zu verkaufen **Gottlieb Bühler, Wirt, a. d. Deländerle.**

Hirsau.
Unterzeichneter hat 5, 10 Wochen alte, sehr schöne **Rüden** (Halbhunde), billig zu verkaufen.
Freih. Bösenberg.

Das Neue Bürgerl. Gesetzbuch,

groß Format, mit übersichtl. Sachregister, ist in clea. Einband à 1 M zu beziehen von der Druckerei d. Bl.

Moser-Roth

empfehlen ihr vorzügliches ausgiebiges leichtlösliches **Cacaopulver**

in luftdichten Faltschachteln.

von Pfd. 1/2 1/4 3/4

Marke Frauenlob .. 1.00 -55 -50
„ MeinLiebling .. 1.75 1. -55
„ Kugel .. 1.50 1.05 -50
„ Taube .. - 1.15 -55

Verkaufsstellen durch Plakate ersichtlich.

Wandkalender

sind à 10 g in der Druckerei ds. Bl. zu haben.